Steinfurt

Sobald der Schnee fällt, sind die Sozialen Medien voll von Fotos und Videos, die die weiße Pracht präsentieren. Ob Stillleben von schneebedeckten Häusern, Wäldern und Autos oder bewegte Bilder von Menschen und Tieren: Plötzlich werden alle wieder zu Kindern, die Schneeballschlachten starten, Schneemänner bauen oder Schneeengel machen. Ein Großteil der Menschen geht in den Schnee hinaus.

Selbst der bald dreijährige Sohn der Bekannten, der kein Fan von Kälte, Wind und Regen ist, tummelt sich aktuell – dick eingemummelt – lieber draußen als drinnen.

Neuerdings hat der Stöpsel sogar Handschuhe für sich entdeckt. Bislang hat er sie partout verweigert. Doch nachdem seine Mutter ihm vorgemacht hat, dass sie Schnee anfassen kann, ohne eisige Finger zu bekommen, ist er auf einmal ein absoluter Fürsprecher der Dinger aus dem wärmenden Stoff. Während einer Schneeballschlacht im heimischen Garten wiederum hat der Lütte seine eigenen Regeln aufgestellt: „Nur ich darf werfen. Du nicht, Mama." Ja, ne, ist klar.

Schellenbänd

Kommentar

Filmdokumentation Ukrainehilfe

Genauso war's

Von Axel Roll

Einige Leser werden es vielleicht wissen. Ich habe Claus Muchow und sein Team in diesem Jahr bei zwei Fahrten in die Ukraine begleitet. Und den am Sonntag gezeigten Film über die Hilfsaktion hatte ich vorher auch schon gesehen. Trotzdem hat mich der Zusammenschnitt der Ereignisse der drei Wochen auf 32 Minuten tief bewegt. Ich kann uneingeschränkt sagen: Ja, es war genauso, wie es der Zuschauer im Kinosessel erlebt hat. Aber natürlich war da noch viel mehr. Ich sah Victor wieder, der mir ein Filmchen von seinem an der Front verschollenen Schwiegersohn gezeigt hat. Der Kloß im Hals, der uns nach jedem Besuch der verwundeten Soldaten in den Krankenhauszimmern das Reden schwer machte, war plötzlich wieder da. Aber auch die Herzlichkeit beim Abschied – „Ihr kommt doch wieder, oder?" – spürte ich erneut.

Die Windmüller im Kreis Steinfurt haben alles richtig gemacht: Das Projekt filmisch zu dokumentieren, ist nicht nur Argumentationshilfe gegenüber den 2500 Gesellschaftern in den sieben Bürgerwindparks. Dieser kurze Blick hinter die Kulissen eines Landes, das seit fast zwei Jahren mit dem Krieg leben muss, hilft generell dafür, die Ukraine weiter zu unterstützen.

Telegramme

66-Jährige ausgeraubt

BURGSTEINFURT. Eine 66-jährige Frau ist am Samstagabend gegen 21.15 Uhr Opfer eines Straßenraubs geworden. Die Frau war mit einem Krankenfahrstuhl auf dem Heimweg, als sie plötzlich von einem unbekannten Täter festgehalten wurde. Die Tat ereignete sich an der Löffelstraße, in der Nähe der Steinstraße. Der Täter griff nach dem Portemonnaie der Frau und nahm das Bargeld in Höhe eines niedrigen dreistelligen Betrags heraus. Anschließend flüchtete er in unbekannte Richtung, wie die Polizei berichtet. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Er war etwa 25 bis 30 Jahre alt und etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß. Er war schlank und er trug eine dunkle Jacke, die Kapuze hatte er ins Gesicht gezogen. Er sprach deutsch mit einem nicht näher bestimmbaren Akzent. Die Polizei in Steinfurt ermittelt zu diesem Straßenraub. Zeugen, die Hinweise auf den Täter geben können, melden sich bitte bei der Wache in Steinfurt unter Telefon 0 25 51/15-41 15.

Westfälische Nachrichten WN

Zustellung/Anzeigen/Leserservice: 0 25 52 / 93 95 11
Fax: 0 25 52 / 93 95 79
E-Mail: kundenservice@wn.de
Lokalredaktion Borghorst: 0 25 52 / 93 95 80
Lokalredaktion Burgsteinfurt: 0 25 51 / 93 94 70
Sportredaktion: 0 25 52 / 93 95 75
E-Mail: redaktion.bor@wn.de
Fax: 0 25 52 / 93 95 79
Servicepartner: Bürobedarf Haves, Lechtestraße 3, 48565 Steinfurt
Mo-Fr 9 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 13 Uhr
Photo Porst, Wasserstraße 23, 48565 Steinfurt
Mo-Fr 9 bis 12.30 Uhr und
14.30 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 13 Uhr
wn.de

Bürgerwindparks präsentieren Filmdokumentation zur Ukraine-Hilfsaktion

Beeindruckt von Mut und Stärke

Von Axel Roll

Schon die Grundschulkinder werden in der Ukraine im Unterricht auf die Gefahren des Krieges hingewiesen. Mitarbeiter des Zivilschutzes klären über Minen, Bomben und Granaten auf. Zwei Kinosäle waren bei der Premiere der Filmdokumentation am Sonntag voll besetzt. Foto: ar

BURGSTEINFURT. Filmemacher Matthias Wegmann hat die Geheimnisse der Burg Hohenzollern gelüftet, die Arbeit eines Pumpspeicherwerks erklärt und einem Roboter mit elektrischem Elefantenrüssel zugeschaut. Das alles für die meist jungen Zuschauer der „Sendung mit der Maus". Sein jüngstes Halb-Stunden-Werk ragt für den gebürtigen Münsterländer und Wahl-Kölner da schon deutlich als etwas ganz Besonderes heraus. Wegmann hat das Hilfsteam um Claus Muchow zweimal in die Ukraine begleitet, um im Auftrag der sieben Bürgerwindparks im Kreis Steinfurt filmisch zu dokumentieren, wo das immense Spendenaufkommen von 2,2 Millionen Euro bleibt. Am Sonntagmorgen hatte das Werk im Steinfurter Kino Premiere. Und das vor vollem Haus.

„Mich hat vor allen Dingen der Mut und die Stärke der Ukrainer beeindruckt", gab Matthias Wegmann bei der kurzen Einführung auf Nachfrage von Jörg Tiemann, Geschäftsführer des örtlichen Bürgerwindparks, seine ganz persönlichen Eindrücke wieder. Damit war er mit dem „Head of mission", dem Leiter der Mission, die bislang aus drei Fahrten in die Ukraine besteht, ganz auf einer Linie. Claus Muchow, der für den Steinfurter Rotary-Club die Organisation des Riesen-Projekts übernommen hat, stellte zusätzlich die „Transparenz, Zuverlässigkeit und die unglaublich gute Kooperation" zwischen den Steinfurtern und seinen Gewährsleuten in der Stadt Tscherkassy in den Vordergrund. „Nicht nur die Spenden, sondern auch, dass wir selbst vor Ort waren und gezeigt haben, dass wir helfen wollen, hat die Menschen in der Ukraine bewegt."

Bei der ersten Tour nach Tscherkassy, die Claus Muchow im Februar allein mit seinem Schwager Hermann Köning angetreten ist, hatten die Steinfurter rund 50 von den Windmüllern finanzierte Notstromaggregate im Gepäck, damit öffentliche Einrichtungen wie Krankenhäuser und Sporthallen durch den harten Winter kommen.

Bei den nächsten beiden Reisen in das Kriegsland konzentrierten sich die Helfer in erster Linie auf medizinische Produkte. So gingen mehrere Lkw mit modernen Krankenhausbetten direkt von den Herstellern auf die weite Reise. Claus Muchow und sein Team dokumentierten vor Ort dann die korrekte Anlieferung und sondierten weitere Möglichkeiten, die Ukrainer im Krieg zu unterstützen. Das Fazit von Claus Muchow nach den ersten drei Reisen: „Es hat nicht ein einziges Mal Grund gegeben, auf irgendeine Art und Weise einzugreifen. Alles war bislang perfekt organisiert."

Jörg Tiemann erläuterte bei der Premiere am Sonntag noch einmal, was die sieben Bürgerwindparks im vergangenen Jahr zu dieser Millionenspende veranlasst hat: Durch den Ukrainekrieg wurden die Stromproduzenten ungewollt zu Kriegsgewinnern, schossen die Verkaufspreise doch um das Doppelte nach oben. So stellten die Parks zwischen drei und zehn Prozent ihres Gewinns für die Hilfsaktion zur Verfügung. „Wichtig war uns dabei aber auch die lückenlose Dokumentation", so der Windpark-Geschäftsführer.

Und hier kommt Matthias Wegmann wieder ins Spiel, der mit der Erstellung des Films beauftragt wurde. Und der Produzent hat mit Unterstützung von Heute-Journal-Chef Dr. Wulf Schmiese, der dem Streifen seine Stimme geliehen hat, ganze Arbeit geleistet. Das Publikum am Sonntag war schwer beeindruckt und sehr bewegt, wie der kräftige Applaus zeigte.

Filmemacher Matthias Wegmann (M.) präsentierte am Sonntag die Dokumentation über die Ukraine-Hilfe der Bürgerwindparks im Kreis Steinfurt. Rechts Missionsleiter Claus Muchow, daneben Jörg Tiemann, Geschäftsführer des Bürgerwindparks Hollich. Stefan Völlmecke (2.v.l.) koordiniert das Projekt für die Windparks. Foto: ar

Premiere der Märchenoper des Kulturforums Steinfurt

Hänsel und Gretel tanzen auf der Bühne

Hänsel und Gretel Foto: pd

STEINFURT. Mit drei ausverkauften Vorstellungen und einem völlig verzauberten Publikum feierte die erste Oper, die von der Musikschule des Kulturforums Steinfurt aufgeführt wurde, einen riesigen Erfolg. Das Konzept des Musikschulleiters und Organisators Antonio Di Martino eine „Oper für alle" zu inszenieren, ging mit über 300 Mitwirkenden bravourös auf.

„Am liebsten sind mir die Träume, in denen man nicht so genau weiß, ist man wach, oder träumt man gerade". So sprach der Sandmann im Prolog der Erlebnisoper „Hänsel und Gretel" und gab damit schon einen Hinweis auf die Dramaturgie des Stückes.

Denn die Grenzen zwischen Realität und Traum, zwischen Alltag und Märchenwelt und zwischen den Jahren 1893, als die Oper von Engelbert Humperndinck uraufgeführt wurde, und der Inszenierung in Steinfurt 2023 verschwimmen in den bunten Schwaden der Nebelmaschine. Die Zuschauer verfolgten den Weg der Protagonisten Hänsel und Gretel emotional gebannt und wurden tiefer und tiefer in die Geschichte des ungleichen Zwillingspaares hineingezogen.

Denn wie sollte man keine Sympathie haben für eine fröhliche, abenteuerlustige Gretel, die auf dem Schulhof für ihren Bruder kämpft und ihn mit der Aufforderung „Brüderchen, komm tanz mit mir" aus dem Stimmungstief holen will? Oder Hänsel: Er kommt in der Adaption von Di Martino und Regisseurin Ann-Malin Eckert als nerdiger und ziemlich einsamer Bücherwurm daher. Aber er liebt seine Schwester und bewundert sie für ihren Mut. Die beiden Kinder warten in der Wohnung vergeblich auf ihren alleinerziehenden Vater und werden immer hungriger. Gretel überredet Hänsel schließlich selbst einkaufen zu gehen, auch wenn der Weg zum nächsten Laden durch einen finsteren Wald führt. Wie im Märchen verlaufen sich die Kinder, stoßen auf ein Lebkuchenhaus und die Hexe. Sie lassen sich durch ein Lebkuchenherz verführen und Gretel wird gefangen genommen. Ihr Bruder ist vor lauter Angst geflohen, kommt aber zurück.

Damit Gretel befreit und die Hexe verzaubert werden kann, muss ihr Bruder sie ablenken und dafür allen Mut zusammenkratzen, denn: „Mutig zu sein heißt doch nicht, dass man keine Angst hat. Manche Dinge sind aber wichtiger als Angst!" lautet die Botschaft an alle. Musikalisch war die Vorbereitung und Aufführung der Oper ein großes Gemeinschaftsprojekt aller Kräfte der Musikschule: das Orchester (Michael Gantke), der Kinderchor (Markus Lehnert), die teilnehmenden Lehrkräften und Schüler der Musikschule sowie rund 300 Grundschulkindern aus Steinfurt, Horstmar und Nordwalde. Professionelle Unterstützung leisteten die herausragenden Gesangssolisten Kathrin Filip (Gretel), Melina Meschkat (Hänsel) und Arnd Winkelmann (Vater). Die Steinfurterin Pia Brumley spielte die Rolle des Sandmanns, der dem Publikum den roten Faden der Geschichte aufzeigte.

Alle Fäden des Projektes hielt Antonio Di Martino, Leiter der Musikschule und als Bariton-Sänger selbst ein großer Opernfreund, in der Hand. Er hatte die Märchenoper ausgewählt, weil sie sich gut in die heutige Zeit übertragen ließ und in ihr kindgerechte Lieder vorkommen. Dem entsprechend wurden in den letzten Wochen an den Grundschulen „Suse, liebe Suse, was raschelt im Stroh", oder „Ein Männlein steht im Walde" einstudiert. Die bestens vorbereiteten Kids erhielten Freikarten für die Veranstaltung in der Aula des Gymnasiums Arnoldinum und sangen kräftig mit. Der schöne Märchentraum endete für alle mit tosendem Applaus und einem glücklichen Musikschulleiter.